



«Ich bin ein Naturmensch»: Gilles Escalin, Rosenspezialist.

Arbeitsintegration

Der Herr der Rosen

«Comment vont mes filles – Wie geht es meinen Mädchen?» Mit dieser Frage begrüsst Gilles Escalin jeden Morgen die Hunderten von Rosen, die im grossen Gewächshaus der Gärtnerei Allemann in Witterswil wachsen. Der 48-jährige Elsässer ist verantwortlich für die Pflege der Rosen. Manchmal schneidet er bis zu 2000 Blumen am Tag.

Gilles Escalin hat eine schwierige Zeit hinter sich. Der gelernte Metallbauer verlor bei einem Arbeitsunfall beinahe seine linke Hand. Nach 19 Monaten und zahlreichem Operation ist die Hand gerettet, wenn auch mit etwas eingeschränkter Beweglichkeit.

In seinen früheren Beruf konnte Gilles Escalin nicht zurück. «Auch psychisch wäre das nicht gegangen», sagt er. Die IV-Stelle Baselland verlangte eigentlich, dass er in Frankreich eine Lehre abschliesst. Aber sein Jobcoach Karl Emmenegger, der auch für das Label «iPunkt – Arbeit für Menschen mit Behinderung» tätig ist, hatte eine andere Idee. «Als Lehrabsolvent über 30 konkurrenziert er mit 16-Jährigen, ist weniger flexibel und teurer», sagt Emmenegger. Das sei keine gute Job- und Zukunftsperspektive.

«Ich bin ein Naturmensch»

Weil Gilles Escalin oft von seinem Garten erzählte, den er in Frankreich pflegte, kontaktierte er den Inhaber der Allemann Gärtnerei in Witterswil, welche

«iPunkt»-Labelträger ist und bereits früher erfolgreich Menschen mit einer Behinderung integriert hat. Und so kam es, dass Gilles Escalin nach einer erfolgreichen Schnupperwoche bei Rolf Allemann eine Anlehre machen konnte – mit der Vertiefung zum Rosen-Spezialisten.

Seit einem Jahr ist er nun hier – und glücklich. «Ich bin ein Naturmensch», sagt er. Die Rosen seien seine neue Berufung geworden. Die Zeit ohne Arbeit, der vielen Operationen, der ungewissen Zukunft – sie ist vorbei. «Meine Frau sagt, seit ich hier arbeite, bin ich ein neuer Mensch.» Er sei genauso gern hier wie zuhause, er könne wieder lachen, sei froh.

Für Rolf Allemann ist es eigentlich eine Selbstverständlichkeit,

Menschen eine Chance zu geben, die schwierige Erfahrungen machen mussten oder die gesundheitlich eingeschränkt sind. «Schon meine Eltern haben das vorgelebt», sagt Rolf Allemann. Die Gärtnerei Allemann ist ein familiärer Betrieb. «Wichtig ist, dass eine Person in die Equipe passt.»

Team half mit

Bei Gilles Escalin sei das der Fall, und das Team half bei der Integration tatkräftig mit. Dass er ein gutes Gespür für Rosen hat, merkte der erfahrene Gärtner Rolf Allemann schnell. «Wer Rosen pflegt, muss ein ausgeglichener Mensch sein und spüren, wann welche Blume geschnitten werden muss», sagt er. Gilles Escalin habe sein volles Vertrauen.



Wiedereinstieg: Dank Jobcoach Karl Emmenegger (l.), Rolf Allemann und dem Label «iPunkt» fand Gilles Escalin eine neue Arbeit als Rosenspezialist.

Für Hartnäckigkeit belohnt

Für Vermittler Karl Emmenegger ist das ein Vorzeigebeispiel einer erfolgreichen Integration in den Arbeitsmarkt, die aber einem ungewöhnlichen Muster folgte. Für solche pragmatische, individuelle Lösungen sei die IV-Stelle manchmal etwas zu wenig flexibel, sagt Karl Emmenegger. Und auch Rolf Allemann sagt, dass es ihnen nicht leicht gemacht worden war. So musste die Gärtnerei Allemann drei Monate den Lohn vorschiesen, weil nicht klar war, ob die IV mitziehe.

«Es brauchte viel Überzeugungsarbeit, um die IV davon zu überzeugen, dass diese Platzierung die sinnvollere Lösung ist, als eine Lehre in Frankreich», sagt Emmenegger. Dabei sei es auch für die IV von Vorteil gewesen, sie habe sicher mehrere Zehntausend Franken an Taggeld gespart.

«Wir haben es ja alle überstanden», sagt Rolf Allemann rückblickend. Und dass sich die Hartnäckigkeit gelohnt hat, zeigt ein Blick ins Gilles Escalin zufriedenes Gesicht.

Info

IMPULSE

Chancengerechtigkeit

Die Gärtnerei Allemann ist eines von rund 50 Unternehmen, das mit dem «iPunkt» zertifiziert ist. Dieses Label ist ein Angebot von «Impulse – Ein Arbeitsmarkt für alle». Das Ziel von «Impulse» ist es, die Chancengerechtigkeit von Menschen mit einer Behinderung zu fördern. Unternehmen werden in ihrem sozialen Engagement unterstützt und die Arbeitsintegration aller Menschen gefördert.

www.impulse.swiss

Hallo.
Kennen wir
uns?

Schwabe AG mit Druck,
Medienproduktion und
Informatik heisst jetzt
Die Medienmacher AG

hallo@medienmacher.com
www.medienmacher.com



«Spitzhacke»

KOLUMNE

Nein, Wasser ist nicht nass ...

Der Exportschlager namens «Alternative Facts» von Donald J. Trumps Beraterin Kellyanne Conway hat den Sprung über den Atlantik definitiv geschafft. Diese – na ja, nennen wir es mal – Kommunikationsstrategie begeistert derzeit vor allem das JaVoltaNord-Komitee. Verständlich, denn es ist ja auch wirklich eine praktische Sache.

- Warum soll man denn auch zugeben, dass die Fläche fürs Gewerbe um knapp zwei Drittel reduziert wird? Man kann ja auch sagen, die Fläche wird vergrössert.
- Warum soll man auch sagen, dass man als «Quartierpark» ein Liesbergermätteli 2.0 plant? Man kann ja auch sagen, dass man einen Park mit über 20000 Quadratmetern realisiert. Dass mehr als die Hälfte nicht betreten werden darf, weil man eine Ödlandschnecke erschrecken könnte? Who cares? Steht ja nur so im Ratschlag.
- Und man kann ja auch sagen, es gibt keinen Bedarf an Gewerbeflächen. Ist doch wurst, wenn Firmen wie alltech ihre 175 Arbeitsplätze nach Muttenz zügel.
- Und man kann ja auch eine Wohnlage neben Kehrlichtverbrennung, Chemiefirma, Bahnlinie und mit 60 Lastwagenfahrten vor dem Fenster als formidabel bezeichnen. Wasser ist ja schliesslich auch nicht nass, oder?

Ein wenig enttäuschend ist hingegen, wie mutlos die VoltaNordianer ihre – nun ja – Kommunikationsstrategie umsetzen. Zum Beispiel könnte man ja auch noch behaupten: Das Gewerbe sei für VoltaNord. Aber kommt ja vielleicht noch... Wir sind gespannt.